

Hymne an die Jungen



Shahin Afrassiabi
André Butzer
Ben Cottrell
Ina Johanna Götte
Thomas Helbig
Hans Kaiser
Jana Schumacher
& Special Guest

15.06.-22.09.2019 · Märkisches Museum Witten · Kuratiert von Cora Waschke

Vorwort · Cora Waschke, Kuratorin

Der Titel dieser Ausstellung geht auf die 1982 von Hans Kaiser verfasste *Hymne an die Jungen* zurück. Sie beginnt wie folgt:

Ihr

Die ihr die Tür von neuem aufgerissen habt

Ihr bedeutet mir ein Stück Glück

Schaut nicht nach links

Schaut nicht nach rechts

Geht euren Weg

Schön, dass ihr die alten Anfänge nicht vergessen habt.

Und weiter:

Ihr öffnet uns das Tor

Weg von der Mode

Die jungen Künstler, die Kaiser hier nach seinem Besuch der Ausstellung *10 junge Künstler aus Deutschland* im Folkwang Museum Essen beschrieb, wurden später unter der Bezeichnung Neue Wilde zusammengefasst.

Heute ist nicht die Zeit solcher Gruppenbildungen in der Kunst: weder ideologisch noch stilistisch. Ich konnte Hans Kaiser, der in den sechziger und siebziger Jahren im Soester Kunstpavillon selbst zahlreiche Ausstellungen mitinitiierte, keine vergleichbare Gruppe entgegenstellen. Mir ist aber klar geworden, dass die Künstler, die ich selbst schätze, ebenso wenig einer heutigen Mode folgen. Ich meine speziell die Mode Kunst zu machen, die gesellschaftspolitische Themen illustriert, um vordergründig relevant zu erscheinen.

Die in dieser Ausstellung vertretenen sechs zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstler arbeiten nicht mit realen Versatzstücken menschlicher Tragödien, die wie Schlagzeilen wirken. Sie bilden eigenständige künstlerische Werke, deren komplexe Bedeutungen man sich aus ihrer sensuellen Präsenz subtil erschließen muss. Im Ausstellungstext beschreibe ich das als Kunst machen „ohne Netz und doppelten Boden“. Nachdem die Tochter des Künstlers, Anna Berger-Felix das gelesen hatte, schrieb sie mir: „Das hat Hans Kaiser zeit seines Lebens gesagt, immer und immer wieder, dass er ohne Netz und doppelten Boden arbeite.“

Wie Hans Kaisers Arbeiten und die der zeitgenössischen Künstler zusammen in diesen Räumen wirken würden, war nur zu erahnen, aber nicht wirklich vorauszusehen. Ich kann aber jetzt sagen, dass es beim Hängen der Ausstellung sehr spannend und erhellend war, auch ungewöhnliche Konstellationen und Konfrontationen herzustellen. Es eröffnet sich dadurch ein Raum des Unerwarteten, des Neuen.

Vor kurzen sprach ich mit der Enkelin von Max Beckmann über diese Ausstellung und die Herausforderungen des Bilderhängens. Manche Bilder tun sich nicht gut, sagte sie, „da fällt dann eins von beiden von der Wand“. Das ist hier jedenfalls nicht passiert – bis zur Finissage sind alle Bilder hängen und Objekte stehen geblieben.

Ich denke bei diesem Zusammenführen von älterer mit jüngerer Kunst, was ja auch ein Konzept dieses Museum darstellt, haben alle gewonnen. Wobei ich an dieser Stelle sowieso nicht von Jung gegen Alt sprechen möchte. Der Kunstkritiker Wolfgang Ullrich, um hier zumindest einen Kommentar zur Ausstellung zu zitieren, sprach von Hans Kaiser „als eine Art von Schirmherr (im besten Sinne), der überprüfen lässt, ob ‚Jugend‘ nicht eher ein Habitus als die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Generation ist.“ Was sich zwischen Kaisers Arbeiten aus den 1930er Jahren bis 1981 und den aktuellen Werken entspinnt, soll nach der Ausstellung im Katalog erfahrbar werden.

Hier möchte ich mich nun noch einmal bei den teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern Shahin Afrassiabi, André Butzer, Ben Cottrell, Ina Johanna Götte, Thomas Helbig und Jana Schumacher bedanken. Mein Dank geht außerdem an Christoph Kohl und Claudia Rinke vom Märkischen Museum Witten. Danke Christoph, dass du mir die Möglichkeit gegeben, und mir dabei große Freiheiten gelassen hast, diese Ausstellung nach meinen Vorstellungen zu realisieren! Darüber hinaus danke ich allen Unterstützern dieser Ausstellung und den Besuchern für Ihr Interesse. Herzlichen Dank!

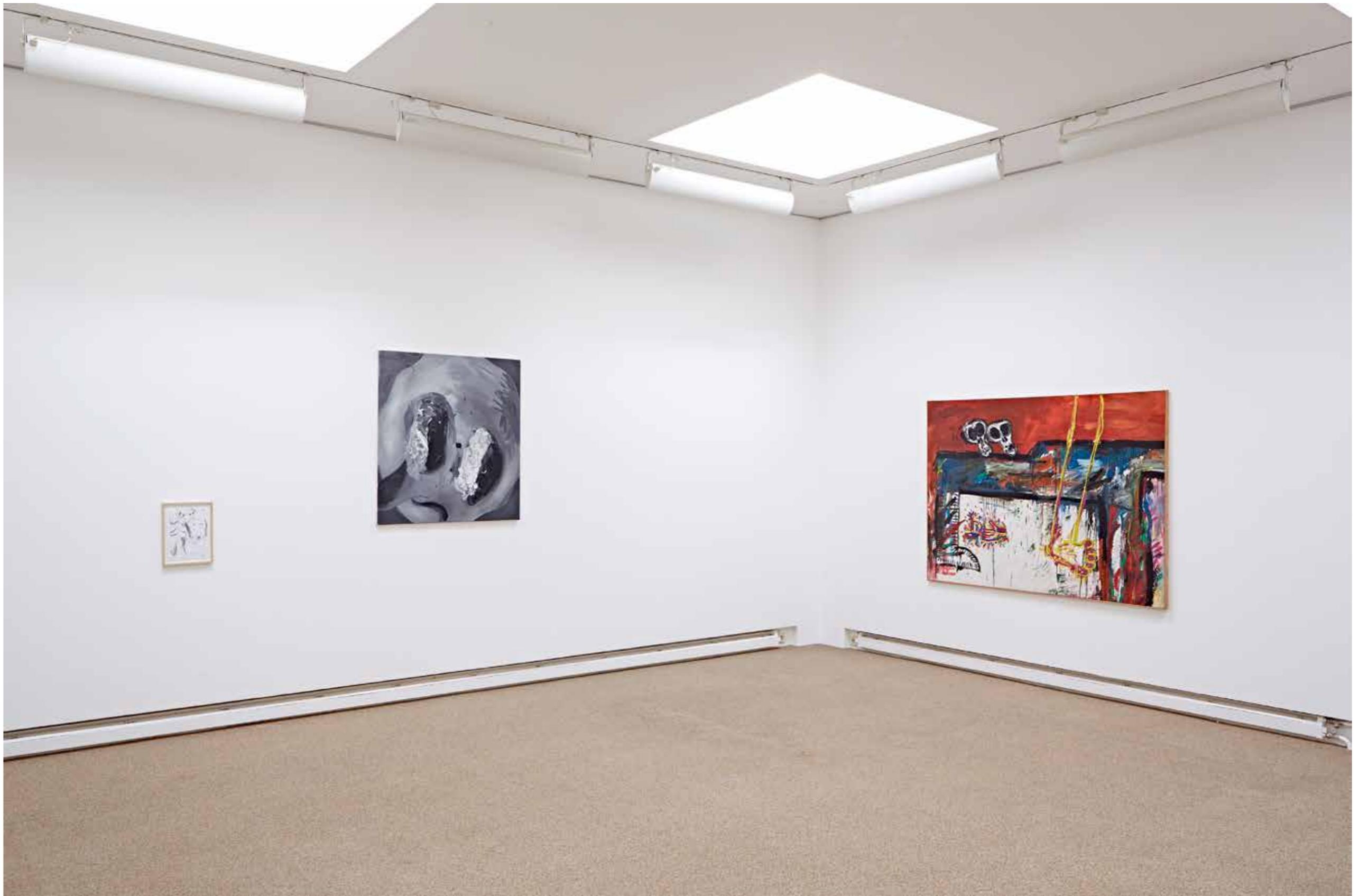
Inhalt:

Vorwort

Ausstellungsansichten

Text dt./engl.

Impressum



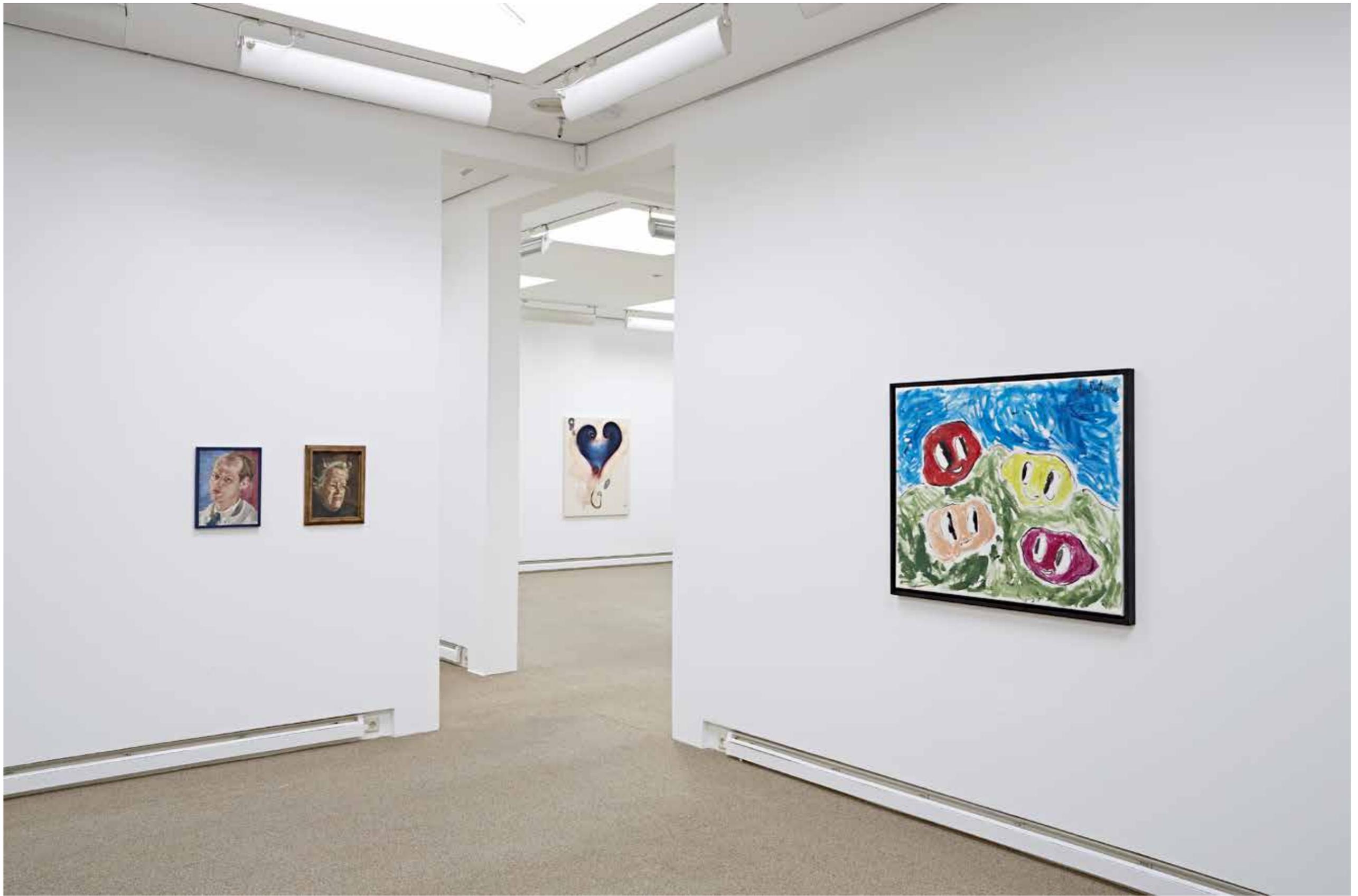
André Butzer: *MEISENSCHANDE*, 2001, André Butzer: *Friedens-Siemens-Kind 4*, 2001, Gerard Kever: *Begegnung mit der Philosophie*, 1982



André Butzer: *MEISENSCHANDE*, 2001, André Butzer: *Friedens-Siemens-Kind 4*, 2001



Hans Kaiser: *J.A. Thwaites*, 1962, Hans Kaiser: *Amanda Wortmann auf dem Totenbett*, 1965



Hans Kaiser: *Selbstbildnis*, 1930er Jahre, Hans Kaiser: *Mutter Kaiser*, 1943, André Butzer, *o.T.*, 2005



Jana Schumacher: *Tracing patterns of a giant storm*, 2019, Jana Schumacher: *Blank Future Set (Variation Ultimate Happiness)*, 2019, Jana Schumacher: *Blank Future Set (Variation present possibilities)*, 2019, Jana Schumacher: *Konzentrationsübungen mit dem Spino-graphen auf tagespolitischen Ereignissen (Financial Times)*, 2019, Jana Schumacher: *The Wheel*, 2016



Hans Kaiser: *Vier-Phasen, Studie*, 1962, Hans Kaiser: *Stenogramm an das Leben I*, 1962, Jana Schumacher: *Tracing patterns of a giant storm*, 2016



Jana Schumacher: *Tracing patterns of a giant storm*, 2016



Jana Schumacher: *Konzentrationsübungen mit dem Spinographen auf tagespolitischen Ereignissen (Financial Times)*, 2019, Jana Schumacher: *The Wheel*, 2016, Hans Kaiser: *Vier-Phasen, Studie*, 1962



Thomas Helbig: *Psychic*, 2018, Thomas Helbig: *Rückgeburt*, 2019, Thomas Helbig: *Caligula Verstehen*, 2016/17, Thomas Helbig: *1917*, 2019



Thomas Helbig: *Rückgebur*, 2019, Thomas Helbig: *Caligula Verstehen*, 2016/17



Hans Kaiser: *Hibiscus*, 1976, Thomas Helbig: *1900*, 2019



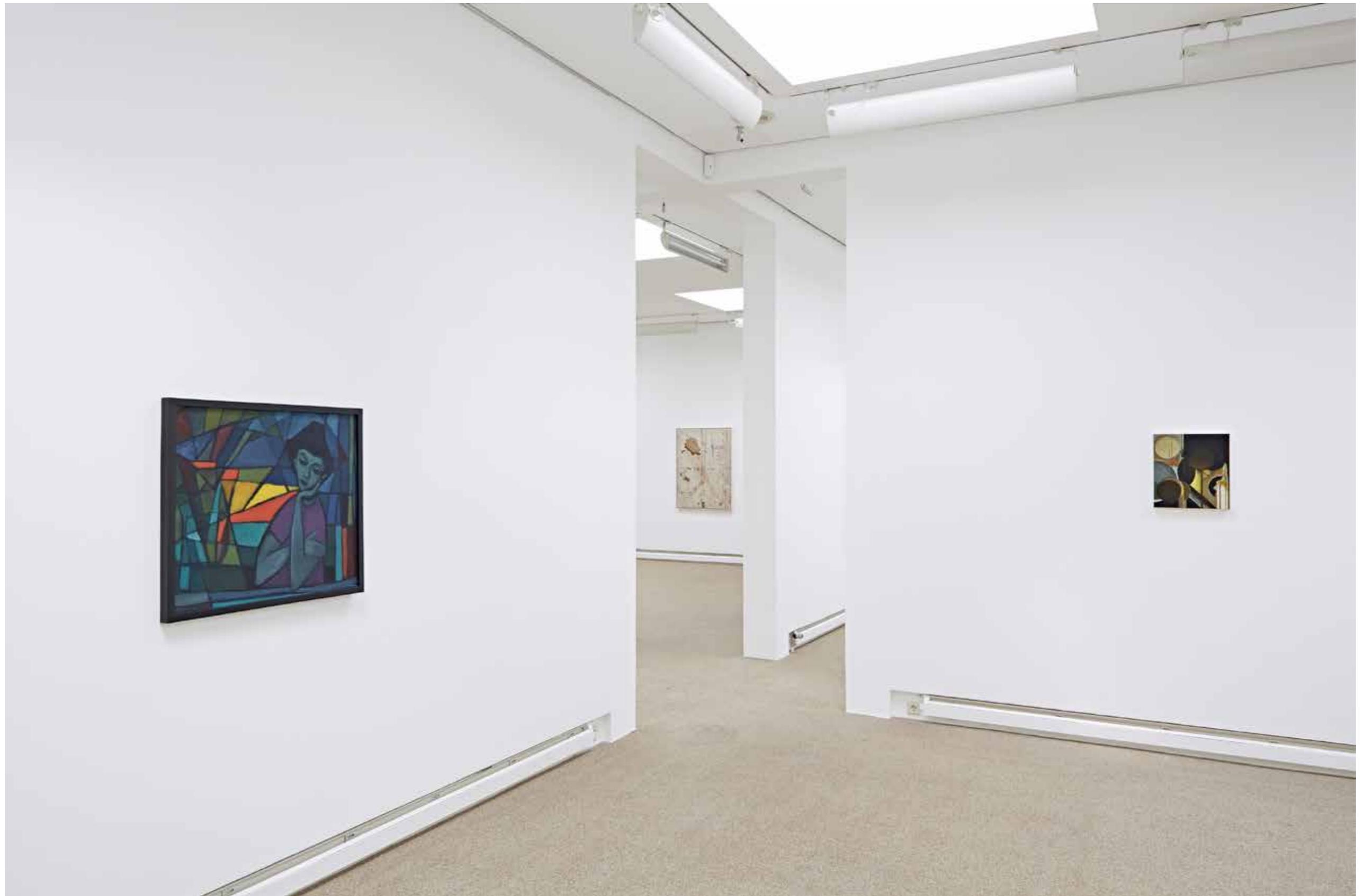
Thomas Helbig: *Caligula Verstehen*, 2016/17, Hans Kaiser: *Hibiscus*, 1976



Shahin Afrassiab: *Correspondence*, 2019, Shahin Afrassiabi: *Predicament*, 2019, Hans Kaiser: *Hilde*, 1952



Shahin Afrassiabi: *Inflection*, 2016-18, Shahin Afrassiabi: *o. T.*, 2016, Shahin Afrassiabi: *Intimitations of departure*, 2016-18



Hans Kaiser: *Hilde*, 1952, Shahin Afrassiabi: *Projection*, 2019



Ina Johanna Götte: *Andrea(s) in der Karibik*, 2017



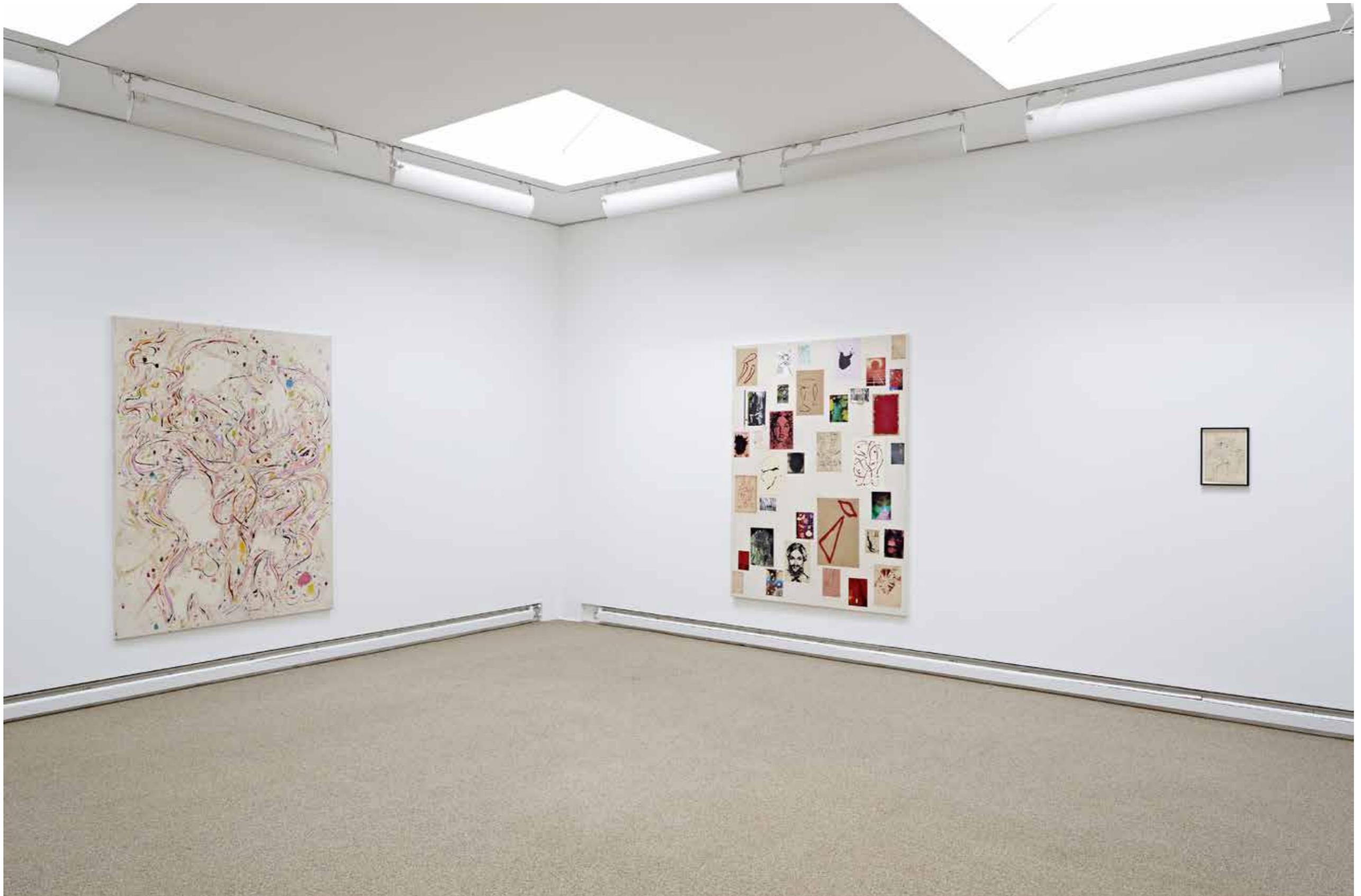
Ina Johanna Götte: *Andrea(s) in der Karibik*, 2017



Ina Johanna Götte: *Andrea(s) in der Karibik*, 2017, Ina Johanna Götte: *Für die verlorene Form*, 2017, Hans Kaiser: *Meine Tochter Bärbel*, 1949



Hans Kaiser: *Violette Orchidee*, 1965/1980, Ben Cottrell: *o. T.*, 2019



Ben Cottrell: *o. T.*, 2019, Ben Cottrell: *Canvas No. 19*, 2019, Ben Cottrell: *Vision of a composite figure*, 2008



Ben Cottrell: *Canvas No. 19*, 2019, Ben Cottrell: *Vision of a composite figure*, 2008



Ben Cottrell: *o. T.*, 2013, Hans Kaiser: *Violette Orchidee*, 1965/1980

Hymne an die Jungen

*Ihr
Die ihr die Tür von neuem aufgerissen habt
Ihr bedeutet mir ein Stück Glück
Schaut nicht nach links
Schaut nicht nach rechts
Geht euren Weg [...].*

Hans Kaiser, Hymne an die Jungen

In seinem Todesjahr 1982 schrieb der Soester Maler Hans Kaiser die sechsstrophige Hymne an die Jungen. Gerade hatte er im Museum Folkwang in Essen die Ausstellung *10 Junge Künstler* aus Deutschland besucht. Ihr Kurator Zdenek Felix sah die Möglichkeit einer Bilanz, nachdem seit 1980 ein Diskurswechsel stattgefunden hatte. Eine neue, postmoderne Generation meldete sich zu Wort, die sich überraschenderweise der figürlichen Malerei zuwandte. Zwar war diese Bildform in Deutschland mit Georg Baselitz, Anselm Kiefer, Sigmar Polke und Gerhard Richter in den 1970er Jahren präsent und es wurden auch Bilder gemalt, doch das Interesse richtete sich vorrangig auf Konzept- und Videokunst und auf Minimalismus. Anfang der 1980er Jahre traten dann massiv junge Künstlerinnen und Künstler auf, die sich von den Positionen und Tendenzen der vorherigen Dekade abwandten, nicht ohne in spöttischer Ablehnung zu den etablierten Malern zu stehen. „Die junge Kunst, denn von ihr ist die Rede, verwirrt nicht zuletzt auch dadurch, dass sie sich in ihrer Mehrheit den traditionellen Ausdrucksmitteln, allen voran der Malerei, zuwendet und ihre Aussagen in einer scheinbar gedanklich unbeschwertem, subjektiven, oft provokanten Bildsprache formuliert [...]. Sie verwirrt durch ihren ausgeprägten Individualismus und ihre Stillosigkeit, wird aber als Gesamtphänomen, als Tendenz [...] beurteilt.“ (Felix im Essener Katalog). Den heute zu den Neuen Wilden gezählten zehn Künstlern (darunter Gerard Kever, der mit einem Werk in der aktuellen Ausstellung vertreten ist) sei es weniger um das „Malerische“, sondern um den „persönlichen, schwer definierbaren Ausdruck“ einer Bildfindung für die „Botschaft aus der Innenwelt des Künstlers“ gegangen. Ihnen schrieb der Maler Kaiser mit seiner Hymne eine Laudatio, da sie „weg von der Mode“ die „alten Anfänge nicht vergessen“ hatten, einen Apell, „schreit in den Raum, auch wenn ihr euch mal vertut“ und eine Warnung vor der Vereinnahmung durch Kunsthändler und Sammler.

Auch Kaiser diente die „Malerei als Selbstverwirklichung“. Neben der formalen Gestaltung, die für ihn durchaus von Bedeutung war, stand der Versuch, die inneren Kämpfe auf die Leinwand zu bringen, sich in der Malerei loszuschreiben und

und in ein Außen einzuschreiben.

1914 geboren, war er nach der inneren Emigration während der Nazizeit bereits kein junger Künstler mehr, als er sich an zurückliegenden Stilen übte und sich schließlich 1951 auf seiner ersten Parisreise die dortige Moderne erschloss. In den Pressereaktionen der gerade erst erfolgten Einzelausstellungen in Hamm und Münster war er als „Meister der Farbe und Form“ und Autodidakt gefeiert worden. Im gleichen Zuge wurde er dort von der Künstlergruppe junger westen abgegrenzt, mit der er – wie überhaupt mit Künstlern und Intellektuellen (insbesondere mit Emilio Vedova und Anthony Thwaites) – in regem Austausch stand. Kaiser verzichtete nach diesen Erfahrungen acht Jahre lang weitestgehend darauf, seine Arbeiten auszustellen, um in Ruhe zu einem eigenen Ausdruck zu gelangen. Bereits Ende der 50er Jahre entstanden die Losschreibungen. Kaiser löste sich von der Figuration und fand zu evokativen skripturalen Zeichen, die sein Werk fortan bestimmten. Wenn die ‚jungen Künstler‘ mit ihren wilden Gesten für Kaiser „die Tür von neuem aufgerissen“ haben, wird er sich sicherlich auch an seinen eigenen persönlichen Durchbruch innerhalb der Malerei erinnert gefühlt haben.

Das Feiern des Jungen als Ausdruck einer Hoffnung auf Wiedernerneuerung ist tief in uns Menschen verankert. Spätestens seit den 68ern, einer Zeit in der das Jungsein gegen das Establishment positioniert wurde, wurde die Jugendkultur als in den Markt integrierbares und konsumierbares Produkt erkannt. Die Anti-Ästhetik der Situationisten etwa wurde im Otto-Katalog aufgegriffen und die sexuelle Befreiung mündete im Verkaufsschlager Porno. Jugend wirkt heute mehr als Zwang eines individuellen und gesellschaftlichen Optimierungsstrebens, als dass sie mit Revolte verbunden würde (Das beginnt sich allerdings gerade zu ändern). Im Zeitalter der Digitalisierung wurde die Wiedernerneuerung über das Schlagwort der Innovation zur Disruption, welche das Alte nicht integriert, sondern zerstört. In der Kunst wie in der Mode ist man auf der Suche nach dem, was „fresh“ ist, während das Neue immer schneller altert. Unsere Gier nach dem Neuen wird wirtschaftlich genutzt und manipuliert. Die Neugierde ist jedoch erst einmal eine positive anthropologische Konstante, die uns dem Unbekannten gegenüber offen sein lässt. Dafür muss das Alte nicht verschwinden. Auch das Alte will entdeckt werden.

Die hier versammelten zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstler stehen mit ihrem Werk zu der Feier des Jungen, dem Markt des Neuen und dem Blick auf das Alte in unterschiedlichen Beziehungen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie scheinbar nicht versucht sind relevant zu erscheinen, indem sie sich dem ‚Neuen‘ in Form digi-

taler oder netzbasierter Kunst verschreiben, noch indem sie gesellschaftspolitische Themen abbilden oder illustrieren würden. Entgegen diesem heutigen, etablierten Trend bleibt ihr Fokus auf dem künstlerischen Werk unter Einbezug sowohl alter als auch neuer Medien, Darstellungsweisen oder Erscheinungsformen. Die oft rätselhafte Präsenz ihrer Werke fordert Vorstellungskraft und ein subtiles Einlassen vom Betrachter, um sich ihre komplexe Bedeutung zu erschließen. Was sich hier auch vom und für das Leben ableitet, es geschieht innerhalb der Sphäre der Kunst. Wer so arbeitet, stellt sich den Unwägbarkeiten der Kunst, etwa den Fragen nach Qualität, Sinn und Durchhaltevermögen ohne Netz und doppelten Boden.

Mit seinen gekonnt ungelungenen Zeichnungen und Malereien von fratzenhaften Figuren, die abstrakten Expressionismus, Outsider Art und Bad Painting vereinen, mit Titeln wie *Friedenssiemens* und *Eichmann* spielt **André Butzer** auf der Klaviatur der jugendlichen Frechheit, verballhornt Status wie Tabus und macht gleichzeitig die mögliche Warenförmigkeit einer anarchistischen Haltung sichtbar.

André Butzer, *1973 in Stuttgart, lebt und arbeitet in Altadena, Kalifornien

Jana Schumachers Arbeiten berühren Themen wie die Beherrschung des Unvorhersehbaren und Formgebungen zwischen Zufall und Gesetz. In schwarzlackierte, buntuntermalte Prägedrucke von Weltkarten ritzt die Künstlerin real zurückliegende Sturmverläufe. Die Strukturen der Zyklonen gehen auf den Spirographen zurück, der im 19. und 20. Jahrhundert mathematisches und erkenntnistheoretisches Instrument war und heute als Zeichenspielzeug für Kinder bekannt ist. Das ernste Tun der Erwachsenen wird über die verwandten Techniken mit dem spielerischen und zweckfreien zeichnerischen Zugang des Kindes zur Welt verknüpft.

Jana Schumacher, *1983 in Bonn, lebt und arbeitet in Hamburg

Biomorphe Formen beherrschen die Bildflächen von **Thomas Helbigs** Gemälden. In sphärischen Räumen tauchen dunkle Abbildungen von Gesichtern, Masken und Händen auf. Diese eskapistischen figurativen Elemente kontrastieren mit den dominanten abstrakten Formen. Es entsteht eine rätselhafte, okkulte Welt zwischen Zeigen und Verbergen. Während das Internet totale Sichtbarkeit suggeriert, wird bei Helbig das Verschwinden und Sich-Entziehen zum Bild.

Thomas Helbig, *1967 in Rosenheim, lebt und arbeitet in Berlin

Shahin Afrassiabis Malereien zeugen von einem Rückzug aus der hektischen, gedrängten Großstadt. Der Akt des Malens wird zu einer spirituelle Suche nach Verfeinerung und Verifizierung von Formen des Lebens in der Welt, jenseits von Zeichen und Diskurs. Licht, Farbe und die Beziehungen der Formen - was in diesen Kompositionen als träumerische Meditation über eine vergangene Moderne anmutet, versteht der Künstler als Auseinandersetzung mit der Realität.

Shahin Afrassiabi, *1963 in Theran, Iran, lebt und arbeitet in London und Granada

Ina Johanna Göttes Installation *Andrea(s) in der Karibik* enthält zahlreiche Kippmomente, die gewohnte Sehweisen in Kunst und Gesellschaft in Frage stellen. Eine junge Frau auf einem Rollstuhl entpuppt sich als hybrider Torso aus Keramik, die hellblaue Studiolleinwand wirkt als monochromes Bild und stilisiertes Meer, der Heizlüfter simuliert die warme Brise der Karibik. Das Versprechen der Reklamen von ewiger Jugend und Gesundheit - hier wird ihr schöner Schein gebrochen.

Ina Johanna Götte, * in Gießen, lebt und arbeitet in Berlin

Das gleichwertige Nebeneinander unterschiedlichen Bildmaterials bei **Ben Cottrell** erinnert an Aby Warburgs *Mnemosyne Atlas*. Auch hier entdeckt der Betrachter Form- und Motivwiederholungen. Viele der Zeichnungen und Fotografien stammen vom Künstler selbst. Damit scheinen die Bildtafeln dessen inspirativen und schöpferischen Kosmos zu präsentieren. Ihre offenen Strukturen finden sich in seinen Malereien wieder.

Ben Cottrell, *1972 in Cornwell, England, lebt und arbeitet in Berlin

Von **Hans Kaiser** sind Arbeiten aus verschiedenen Werkphasen von den 1930er Jahren bis 1980 zu sehen. Sie werden mit den unterschiedlichen Positionen zeitgenössischen Kunstschaffens konfrontiert. Mit dem Blick auf die heutigen „Jungen“ greift diese Ausstellung die Hymne eines Künstlers auf, der in den 1950er und 60er Jahren selbst Ausstellungen für Künstler initiierte. Die Hans Kaiser-Sammlung des Märkischen Museums wurde unlängst durch eine Schenkung erweitert, die in dieser Ausstellung mit zahlreichen Werken vertreten ist.

Cora Waschke

Hymn to the Young

You
Who have opened the door anew
You mean a piece of luck to me.
Do not look to the left
Do not look to the right
Go your way [...].

Hans Kaiser, Hymne an die Jungen

In 1982, the year of his death, the Soest painter Hans Kaiser wrote the six versed *Hymn to the Young* (*Hymne an die Jungen*). He had just visited the exhibition *10 Young Artists from Germany* (*10 Junge Künstler aus Deutschland*) at the Museum Folkwang in Essen. The curator Zdenek Felix saw the possibility of a reappraisal of painting following a change of discourse after 1980. A new, post-modern generation took the floor, which, surprisingly, turned to figurative painting. Although this pictorial form was present in Germany in the 1970s with painters like Georg Baselitz, Anselm Kiefer, Sigmar Polke and Gerhard Richter, interest was primarily directed towards conceptual and video art and minimalism. At the beginning of the 1980s, a massive number of young artists appeared who turned their backs on the positions and tendencies of the previous decade, not without rejecting the established painters. „Young art, as we are talking about it, is confusing not least because the majority of it turns to traditional means of expression, above all painting, and formulates its statements in a seemingly thoughtless, subjective, often provocative pictorial language [...]. It is confused by its individualism and stylelessness, but is judged as an overall phenomenon, as a tendency [...].“ (Felix in the Essen catalogue). The ten artists who today are counted among the Neue Wilde (including Gerard Kever, who is represented in the current exhibition) are less concerned with the „painterly“ than with the „personal, difficult to define expression“ of the Pictorial representation of the „message from the inner world of the artist“. The painter Kaiser wrote them an eulogy with his hymn, because they had „not forgotten the old beginnings away from fashion.“ He appealed to them to „scream into the room, even if you make a mistake,“ and warned against appropriation by art dealers and collectors.

Kaiser, also, used „painting as self-realization“. In addition to formal design, which was of great importance to him, there was the attempt to bring inner struggles onto the canvas; to write oneself free in painting and to inscribe oneself onto the exterior.

Born in 1914, he was no longer a young artist after his inward retreat during the Nazi era when he practiced past styles, and finally opened up to modernism on his first trip to Paris in 1951. In the press reactions to his recent solo exhibition in Hamm and Münster, he had been celebrated as a „master of colour and form“ and an autodidact. In that context, he was separated from the group of artists of the Junger Westen, with whom he had a lively exchange, as with artists and intellectuals in general - especially with Emilio Vedova and Anthony Thwaites. After these experiences, Kaiser largely refrained from exhibiting his works for eight years in order to perfect his own work in peace. Already at the end of the 50's the *Losschreibungen* were created. Kaiser detached himself from figuration and made evocative scriptural signs that defined his work from then on.

When the ‚young artists‘ with their wild gestures „opened the door anew“ for Kaiser, he would certainly have felt reminded of his own personal breakthrough within painting.

The celebration of the young as an expression of hope for renewal is deeply rooted in us humans. At least since the 1968s - a time in which youth was positioned against the establishment - youth culture has been recognized as a product that can be integrated into the market and consumed. The anti-aesthetics of the Situationists, for example, were taken up in the Otto catalogue, and sexual liberation led to the popularisation of porn. Today, youth has a greater compulsion to strive for individual and social optimisation than to rebel (although this is just beginning to change). In the age of digitalization, renewal has become disruption through the catchword of innovation, which does not integrate the old but destroys it. In art as in fashion, people are on the lookout for what is „fresh“, while the new is ageing faster and faster. Our greed for the new is used and manipulated in a market economy. Curiosity, however, is first and foremost a positive anthropological constant that leaves us open to the unknown. The old does not have to disappear for this. The old also wants to be discovered.

The contemporary artists gathered here have different relationships through their work to the celebration of the young, the market of the new and the view of the old. What they have in common is that they are apparently not tempted to appear relevant by dedicating themselves to the ‚new‘ in the form of digital or net-based art, nor by depicting or illustrating socio-political themes. Contrary to today's established trends, their focus remains on the artistic work, including both old and new media, and modes of representation or manifestation. The often enigmatic presence of their work demands imagination and a subtle engagement from the

viewer in order to reveal their complex meanings. Whatever is derived from and for life, happens within the sphere of art. Those who work in this way face the imponderables of art, such as the questions of quality, meaning and perseverance, without a net.

With his skilfully unhinged drawings and paintings of grotesque figures that unite abstract expressionism, outsider art and bad painting, with titles such as *Friedenssiemens* and *Eichmann*, **André Butzer** plays on youthful impudence, spoofs status as well as taboos and at the same time makes visible the possible commodity form of an anarchistic attitude. André Butzer, *1973 in Stuttgart, lives and works in Altadena, California

Jana Schumacher's works touch on themes such as the mastery of the unpredictable and the shaping of chance and law. In black lacquered, colorfully underpainted embossed prints of world maps, the artist carves real storms from the past. These cyclones are evoked through the marks of a spirograph, which was a mathematical and epistemological instrument in the 19th and 20th centuries and is now known as a drawing toy for children. The serious work of the adults is linked to the playful and purposeless drawing approach of the child and then to the world through these interrelated techniques. Jana Schumacher, *1983 in Bonn, lives and works in Hamburg

Biomorphic forms dominate the picture surfaces of **Thomas Helbig**'s paintings. Dark images of faces, masks and hands appear in spherical spaces. These escapist figurative elements contrast with the dominant abstract forms. The result is a mysterious, occult world between showing and concealing. While the Internet suggests total visibility, Helbig turns the disappearance and withdrawal of the Self into an image.

Thomas Helbig, *1967 in Rosenheim, lives and works in Berlin

Shahin Afrassiabi's paintings testify to a retreat from the hectic, crowded metropolis. The act of painting becomes a spiritual search for refinement and verification of forms of life in the world, beyond signs and discourse. Light, colour and the relationships between forms - what seems in these compositions to be a dreamy meditation on a past modernity, the artist understands as a confrontation with reality. Shahin Afrassiabi, *1963 in Theran, Iran, lives and works in London and-Granada

Ina Johanna Götte's installation *Andrea(s) in the Caribbean*, contains numerous tilting moments that question familiar ways of seeing in art and society. A young woman in a wheelchair turns out to be a hybrid ceramic torso, a light blue studio screen appears as a monochrome image and stylized sea, a fan heater simulates the warm breeze of the Caribbean. The promise of the advertisements of eternal youth and health - here their beautiful appearance is broken.

Ina Johanna Götte, * in Giessen, lives and works in Berlin

Ben Cottrell's equal layering of different pictorial materials is reminiscent of Aby Warburg's *Mnemosyne Atlas*. Here, too, the viewer discovers repetitions of form and motif. Many of the drawings and photographs are by the artist himself. The panels thus seem to present the artist's inspirational and creative cosmos. Their open structures can be found in his paintings.

Ben Cottrell, *1972 in Cornwell, England, lives and works in Berlin

Works by **Hans Kaiser** from various work phases from the 1930s to 1980 can be seen juxtaposed with the different positions of contemporary art. Looking at today's „Young“, the exhibition takes up the hymn of an artist who himself initiated exhibitions for artists in the 1950s and 1960s. The Hans Kaiser Collection of the Märkisches Museum was recently extended by a donation, which is represented in this exhibition with numerous works.

Cora Waschke

Impressum/Imprint · Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung *Hymne an die Jungen*, 15.06.-22.09.2019 im Märkischen Museum Witten./This publication is published on the occasion of the exhibition *Hymne an die Jungen*, 15.-22.09.2019 at Märkisches Museum Witten.

Herausgeberin, Kuratorin, Autorin/catalogue editor, curator, writer: Cora Waschke
Ausstellungsansichten/installation views: Eric Jobs, Hattingen
Titelbild/cover image: Alexander Basile



Hans Kaiser: *Selbstbildnis IV*, 1954
r. Jana Schumacher: *Blank Future Set (Variation present possibilities)*, 2019

